

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Dezember v. J. dem Ministerialrate im Ministerium für Landesverteidigung Ernst Freiherrn de Moy de Sons das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 30. Dezember v. J. dem Feldmarschall-Lieutenant Adolf Horsekly Edlen von Hornthal, Kommandanten des 1. Korps und kommandierenden General in Kratau, die Würde eines Geheimen Rates tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Dezember v. J. dem päpstlichen Hausprälaten und österreichisch-ungarischen Uditore bei dem geistlichen Tribunale der Rota romana Monsignore Johann Montel von Treuenfest das Großkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Heute wurde das II. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 2 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 31. Dezember 1903, Z. 26.260, betreffend die Feststellung der Militärdurchzugsgebühr in Krain für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1904;

Nr. 3 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 19. Dezember 1903, Z. 18.338, betreffend die Freigebung des Verkehrs mit Neben- und anderen Nebenstrassen zwischen der Ortsgemeinde Sturza im politischen Bezirke Adelsberg und dem zweiten Weinbaugebiete Krains, beziehungsweise den mit diesem territorial zusammenhängenden Ortsgemeinden des Verwaltungsgebietes der k. k. Statthalterei in Triest.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain. Laibach am 8. Jänner 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Ostasien.

Aus Paris geht der „Pol. Kor.“ folgende Mitteilung zu: In diplomatischen Kreisen neigt man sich der Annahme zu, daß die Erwartung, als ob die Antwort Rußlands auf die letzten Vorschläge Japans die Entscheidung über Krieg oder Frieden in Ostasien mit sich bringen dürfte, sich als eine Überschätzung des Inhaltes der russischen Note erweisen werde. Man sieht es für sehr wahrscheinlich an, daß die Erwiderung des St. Petersburger Kabinettes nicht die Bedeutung eines letzten Wortes besitze, sondern einen einigermaßen dilatorischen Charakter trage, somit in dem gegenwärtigen Stande der Dinge kaum eine Verschiebung herbeiführen werde. Auch bezüglich der Landung eines japanischen Truppenkorps in Korea sei man der Ansicht, daß ein derartiger Vorgang keine Beschleunigung des Ganges der Ereignisse zur Wirkung haben werde. Man dürfe überzeugt sein, daß mit dieser Eventualität seitens der russischen Diplomatie seit langem gerechnet wurde, und es spreche nach der Meinung der erwähnten Kreise alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß die russische Regierung einen solchen Schritt Japans nicht als eine Eröffnung der Feindseligkeiten auffassen werde.

Aus London wird berichtet, daß dort die verschiedenen Gerüchte, welche bald der einen, bald der anderen Macht die Rolle eines mutmaßlichen Vermittlers im Konflikt zwischen Rußland und Japan zuweisen, als Kombinationen ohne tatsächliche Grundlage angesehen werden. Es mag allenfalls der Diplomatie einzelner Staaten die Möglichkeit dargeboten sein, an einem der Brennpunkte der ostasiatischen Frage innerhalb gewisser Schranken Bemühungen in friedenshaltender Richtung anzubieten. Die Bedingungen für den Eintritt einer Mediation seien jedoch nicht gegeben, da eine solche Aktion selbstverständlich nur im Falle einer Aufforderung seitens einer der beiden in Meinungsverschiedenheit geratenen Mächte versucht werden könnte, was nach

der ganzen Beschaffenheit der schwebenden Streitfrage als ausgeschlossen erscheine.

Über die gesamte Gruppierung der Land- und Seestreitkräfte im russisch-japanischen Konflikt gehen der „Pol. Kor.“ folgende Angaben zu: Die Stärke der im russischen Okkupationsgebiete längs des Jalu-tales, im Norden von Korea und in der Mandschurei dislozierten Truppen beläuft sich gegenwärtig auf sechs Armeekorps (Linienregimenter), zwei Eisenbahn- und drei Pionnier-Regimenter, 2500 Mann Marine-Infanterie- und Artillerietruppen und acht Sanitätskolonnen; zusammen 125.000 Mann. Hievon stehen 76.000 Mann in und um Port Arthur. Das ostasiatische Geschwader zählt vierzehn Schlachtschiffe und große Kreuzer, zwanzig Torpedo- und andere Kriegsfahrzeuge mit zusammen 10.000 Mann Marine-truppen. Das ostsibirische, zu Wladiwostok heimische permanente Küstengeschwader umfaßt vierzehn kleinere Schiffe mit rund 3000 Mann. Der Kriegstand der japanischen Armee soll erheblich mehr als eine Million Mann betragen. Hievon sind in Nagasaki, Kobe, Sasebo und Simonoseki einstweilen 250.000 Mann einschiffungsbereit; weitere Verschiebungen nach den Häfen sind im Zuge. Im ganzen könnten 750.000 Mann an die Festlandsküste geworfen werden. Für den Seetransport stehen achtzehn große Transportschiffe privater Gesellschaften als Auxiliarkreuzer der Kriegsflotte zur Verfügung, jedoch sind erst zehn derselben verwendungsbereit. Die japanische Kriegsflotte verfügt über sechs moderne, dann über zwei ältere und schwächere Schlachtschiffe, neun gepanzerte und vierzehn ungepanzerte Kreuzer, neunzehn Torpedokreuzer und vierzehn Torpedo- und andere Fahrzeuge mit zusammen 12.500 Matrosen. Zur See nur an Seestreitmitteln sekundärer Art überlegen, beruht Japans Stärke demnach der Hauptsache nach auf seinen Okkupationsstruppen, zu deren Einschiffung in den genannten vier Häfen, für deren Überfahrt nach den südkoreanischen Häfen Fusan, Masampo, Gensan und Tchemulpo, mit Einrechnung der noch benötigten Mobilisierungsdauer, gering gerechnet, drei Wochen erforderlich wären.

Feuilleton.

Miezes Schulden.

Eine Ehestandsszene von Hermann Heinrich.

(Nachdruck verboten.)

Im Salon...
„Mein liebes, liebes Herz!“
Sie legt sich zu ihm, legt zärtlich ihren Arm um seinen Hals und schaut ihm mit herzinnigem Blicke ins Gesicht. Er starrt sinnend ins Leere.

„Nicht wahr, Hansel, wir machen das Kostümfest mit? Wozu bist du denn Künstler, und wozu gehören wir dem Künstlervereine an? Und die Sache ist gar nicht so teuer. Ich habe mir ein reizendes Kostüm ausgedacht, weißt du, als Iris in Regenbogenfarben, Seidengaze mit etwas Gold- und Silberflittern, etwa hundertundfünfzig Mark, das ist alles! — Aber du hörst ja gar nicht auf mich, was starrst du so vor dich hin? Du ängstigt mich, Hansel!“

Das letzte Wort klingt wie eine Beschwörung. Er wendet den Kopf und sieht sie mit ernstem, unergündlich tiefem Blicke an.

„Woran denkst du?“

„Ich habe heute Nacht einen Traum gehabt.“

„D, psui!“

„Warum psui? Darf man nicht träumen?“

„Ja, deine Träume!“

„Mir träumte, ich wäre im Walde. Da kam der Waldgeist zu mir und sagte: Du hast einen Wunsch frei, sprich! Ich dachte einen Augenblick nach, dann bat ich: Zeige mir die Schulden meiner Frau!“

„Siehst du!“

„Er führte mich an einen Ameisenhaufen, wo es von Tausenden und Abertausenden krabbelte und wibbelte. Das sind sie, sagte er und verschwand.“

„Aber Hansel“, entgegnete sie mit schelmischem Blicke, „so etwas beunruhigt dich? Träume sind Schäume. Übrigens, wenn es zu deinem Seelenfrieden beitragen kann, so will ich dir die feierliche Versicherung geben —“

„Nun?“

„Daß ich gegenwärtig nicht einen Pfennig Schulden habe, nicht einen Pfennig!“

„Du —?“

„So wahr ich hier sitze, nicht einen Pfennig! Ich könnte darauf —“

Er hält ihr den Mund zu. „Am Gotteswillen, Mieze, warte erst noch einen Augenblick!“

Er greift in die Tasche und zieht einen Brief heraus. „Berg u. Röse, Damenkonfektion. Kennst du die Firma? Sie sendet mir eine kleine Nota über dreihundertundsechzig Mark. Hier.“

Sie sieht starr auf das Blatt, beherrscht sich aber schnell und sagt: „Daß ich das vergessen konnte, total vergessen! Du weißt, seit meiner letzten Krankheit — aber daß mein Gedächtnis so sehr gelitten haben konnte — die Sache ist richtig. Es ist aber auch das einzige.“

„Wirklich?“

„Ganz gewiß!“

„Befinne dich, Kind!“

„Gewiß und wahrhaftig, es ist das einzige!“

Er langt in die Tasche und holt einen zweiten Brief heraus. „Frau Anna Richter, Fuß- und Modeartikel Fünfundachtzig Mark!“

„Aber das ist ja empörend! Das habe ich längst bezahlt! Siehst du, es ist vom vorigen Jahr. Nein, diese Frau! Ich werde ein ernstes Wort mit ihr reden.“

Er überreichte ihr einen dritten Brief. „Das ist der neue Salonteppeich, für den ich dir das Geld gleich gegeben habe. Einhundertundzwanzig Mark.“

Sie faltet die Hände im Schoße und senkt

resigniert das Köpfchen. „Hast du noch mehr?“ Es klingt wie ein Seufzer.

„Da hast du den ganzen Schwamm!“ entgegnet er mit Ingrimme, und wirft ihr eine Anzahl von Geschäftsbriefen unsanft in den Schoß. Er steht auf und nimmt ein Blatt vom Schreibtisch. „Hier ist die Zusammenstellung: Summa Summarum Eintausend-dreihundertundfünfzig Mark. Sogar der Bäcker kommt mit einer Forderung von einhundertzwölf Mark.“

Er unterdrückte die aufsteigende Erregung, aber seine Gebärde sagte deutlich: „Es ist zum Verzweifeln!“

Sie sieht ihn mit großen, verwunderten Augen an. „Aber Mann, wo hast du denn das alles her?“

„Du vergißt, daß heute der Vierteljahrserste ist. Ich habe die Post abgefangen.“

„Psui, Hans, das war aber schlecht von Dir!“

„Und das ist nur ein Teil deiner Schulden.“

Ja, gewiß, es kommt nicht alles an einem Tage. Ich könnte diese Summe getrost verdoppeln, verdreifachen!“

„Nein, Hans, das ist alles. Wirklich! Du kannst es mir aufs Wort glauben.“

„Aber dein Gedächtnis!“

„Ich weiß es ganz gewiß. Ich könnte die Feuerprobe darauf bestehen. Glaube mir!“

Es klingelt heftig und das Mädchen bringt eine blaue Karte.

„Ein Postauftrag — über neunzig Mark!“ Er wirft ihr einen vernichtenden Blick zu, beherrscht sich aber mit Ausbietung seiner ganzen Kraft, geht hinaus und erlebte die Sache. Zurückgekehrt, sagt er: „Das war für die Stores, die du schon vor drei Jahren gekauft hast. Den Betrag dafür habe ich dir schon zweimal geben. Jetzt habe ich sie zum drittenmale bezahlt. Gott — Gott!“ Er schüttelt den Kopf, als könnte er's nicht fassen.

(Fortsetzung folgt.)

Man schreibt aus Paris: Wie einer ostasiatischen Zeitschrift zu entnehmen ist, befassen sich die chinesischen Blätter fast ausschließlich mit der Eventualität des Krieges und schlagen hierbei im allgemeinen einen sehr aggressiven Ton gegen die Russen an. Die kaiserlichen Zensoren haben von der Kaiserin verlangt, daß sie das Vizekönigtum von Mukden an Tschang-Tschitong verleihe, als den einzigen, der fähig wäre, den Russen zu widerstehen. Ein Zensor hat bei Hof über die Fälschungen der Presse und die Heuchelei verschiedener Beamten Klage geführt, welche durch ihr Verhalten die Russen ermutigt hätten, China zu verachten und Mukden wieder zu besetzen. Ein anderer Zensor soll vom Hofe einen Befehl für die Soldaten verlangt haben, ihren Zopf abzuschneiden, da dieselben im Falle eines Krieges mit Rußland an der Seite der Japaner kämpfen und deren Uniform tragen würden. Der Zopf sollte sie dann nicht als Chinesen kenntlich machen. Der Vizekönig von Nanking, der Gouverneur von Kiang-Si und General Kwang-Su haben Berichte an den Hof gesandt, in welchen sie versprechen, sich nach Mukden zu begeben, um mit den Russen Krieg zu führen. Ein Hofbeamter hat die Bitte an die Kaiserin gerichtet, die Marinetruppen wieder aufzustellen, deren Notwendigkeit sich gegenwärtig wieder fühlbar mache.

Politische Uebersicht.

Saibach, 8. Jänner.

Der Bund getauschschuß der österreichischen Delegation tritt zu seiner nächsten Sitzung Montag, den 11. d., um 11 Uhr vormittags zusammen. Tagesordnung: Vorschlag des Ministeriums des Äußern.

«Narodni Listy» schreiben: Die bisherigen Verfügungen für die Delegationsstagnation werden durch die ungarische Obstruktion in Frage gestellt. Die Tagung, die bis Ende Jänner stattfinden sollte, wird vielleicht noch in den Februar hinein dauern. Infolgedessen wird auch der Reichsrat erst in der zweiten Hälfte des nächsten Monats zusammentreten können. Die Delegationsdiners werden erst nach dem 20. d. M. stattfinden, da der Kaiser sich vorher nach Pest begibt. Vor dem Zusammentritte des Reichsrates wird noch ein ernstlicher Versuch gemacht, die Arbeitsfähigkeit des Parlamentes zu ermöglichen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß der böhmische Landtag unmittelbar nach den Delegationen zu einer kurzen Tagung zusammentrete, falls Bürgschaften vorhanden sind, daß die deutsche Obstruktion in dieser Körperschaft eingestellt werde.

Der «Pester Lloyd» erfährt, daß eine Einreichung von österreichischen Offizieren und Unteroffizieren in die mazedonische Gendarmerie bisher in allen Einzelheiten noch nicht festgestellt ist. Die den Truppenkommandanten zur Kenntnis gebrachten allgemeinen Bestimmungen dienen lediglich zur Information.

Aus Belgrad wird dem «N. W. T.» unter dem 6. d. gemeldet: Die erfolgte Veränderung in der Adjutantur des Königs wurde gestern den betreffenden Offizieren mitgeteilt. Im allgemeinen macht die Entfernung von Kostic und Antic, die man

zu den Hauptverschwörern zählte, unter den Offizieren keinen ungünstigen Eindruck. Man hofft, da auch gestern der neuernannte Hofmarschall Colantini sein Amt angetreten hat und Oberst Damjan Popovic nicht mehr das Amt eines Hofmarschalls bekleiden wird, daß in kurzer Zeit am Hofe ganz normale Verhältnisse eintreten werden. In Hofkreisen bespricht man die Möglichkeit, daß die zurückgetretenen Adjutanten und Ordnonnzen einen längeren Urlaub antreten werden.

Nach amtlichen Quellen zählt das preussische Abgeordnetenhaus zu Beginn der 20. Legislaturperiode 143 Konservative einschließlich eines Hospitanten, 59 Freikonservative einschließlich eines Hospitanten, 79 Nationalliberale einschließlich eines Hospitanten, 24 von der freisinnigen Volkspartei, 8 von der freisinnigen Vereinigung, 97 vom Zentrum, 12 Polen, 10 keiner Fraktion Angehörige. Die ältesten Mitglieder sind der Pole Dr. Sur. Szuman, geb. am 3. Februar 1822, und die nationalliberalen Abgeordneten Scheffner, geb. 25. Februar 1822, und Staatsminister a. D. Hobrecht, geb. am 14. August 1824. Dem Reichstage gehören gleichzeitig an 106 Mitglieder des Abgeordnetenhauses.

Wie der Petersburger Korrespondent des «New-York Herald» von einem russischen Politiker erfährt, sei es dem russischen Auswärtigen Amt bekannt, daß Bulgarien entschlossen sei, im Frühjahr den Balkan von neuem in Anspruch zu nehmen, falls Rußland anderweitig in Anspruch genommen und so nicht in der Lage wäre, Ruhestörungen auf dem Balkan energisch entgegenzutreten. Es sei zweifellos, daß die Großmächte in diese Angelegenheit verwickelt werden könnten.

Tagesneuigkeiten.

— (Hände und Geschenke.) Wie man sich beim Schenken nach der Form der Hand der Geschenkeempfängerin richten muß, das wird in der französischen Frauenzeitung «Femina» mit tiefer Weisheit auseinandergesetzt. Am leichtesten zufriedenzustellen ist eine konische Hand. Es ist eine gutmütige Hand, eine Hand, die man heiraten und das ganze Leben lang zärtlich lieben soll. Schenken kann man einer solchen Hand, was man will, sei es nun ein nützliches Porzellanservice oder eine ganz überflüssige Sammlung von Straußfedern. Ganz anders geartet sind die Hände mit spitzen Fingern. Sie sind launisch und träumerisch; sie wollen, daß man für sie etwas Besonderes wähle: wertvolle Steine oder seltene Gegenstände, und daß man das Geschenk noch mit einem geistreichen Kompliment begleite. Hände mit breiten Fingern sind solide und praktisch und lieben keine Phrasen. Am schwersten zu behandeln sind die spatelförmigen Finger. Die Besitzerinnen solcher Finger schwärmen für Bewegung in jeder Form: man macht mit ihnen weite Reisen, beglückt sie mit einem Automobil oder stellt sie wenigstens Santos Dumont vor. Finger, deren Nägel wie zerquetscht sind, geraten in Verzückung, sobald man mit ihnen Pfade wandelt, die abseits vom Alltäglichen liegen. — Und wie behandelt man lange Finger? Das scheint «Femina» nicht verraten zu wollen.

— (Sklaven bei den Tieren.) Im «Prometheus» lesen wir: Bei seinen Kämpfen gegen die Ter-

mitenplage hatte Dr. Adrien Loir vom Pasteur-Institut auch Gelegenheit, die natürlichen Feinde der Termiten zu studieren. Die gefürchtetsten Gegner der «weißen Ameisen» vom Matabele-Land sind, wie er fand, große schwarze echte Ameisen, die man «Matabeles» nennt, weil sie die Farbe der menschlichen Bewohner des Landes haben. Sie sind bedeutend größer als unsere einheimischen Ameisen, und ein anrückendes Heer von ihnen verbreitet Schrecken im Termitenbau. Viel kräftiger als Termiten und mit furchtbaren Mandibeln versehen, stürzen sich diese Schwarzen auf ein Häufchen zusammengebrühter Termiten, und Loir sah, wie eine Ameise bis zu 13 Termiten mit einemmale fortgeschleppte. Welchen Zweck haben diese Plünderungsaktionen im Bau der Termiten, die doch den Ameisen keinen Abbruch tun? Beobachtet man die in den Ameisenbau geschleppten Termiten genauer, so zeigt sich, daß ihnen dort kein Leid geschieht. Die Termiten-Arbeiter sind nur Sklaven der Ameisen geworden und haben nun für diese solide Wohnungen und Tunnel zu bauen und ihre Larven zu pflegen. Man trifft in den Bauten der Matabele-Ameise sehr häufig eine große Truppe für sie arbeitender Termiten. Der auch verschiedenen unserer einheimischen Ameisen innewohnende Instinkt für Sklavenzucht hat sich hier also auf den Raub ihnen ganz fremder Geschöpfe ausgelehnt. Die Termiten verstehen fester zu bauen als die Ameisen, und das mögen die letzteren bemerkt haben.

— (Wie man unschuldig zu drei Ohrfeigen kommt.) Die «Frankfurter Zeitung» erzählt folgende Geschichte, die sich in Köln zugetragen hat: Karl sieht nach Schluß des Unterrichtes zu, wie ein vor einem Karren gespannter Esel geneckt wird. Der Besitzer des gequälten Tieres naht und während die Missetäter fliehen, bleibt Karlchen harmlos stehen. Der Eselbesitzer hält natürlich Karlchen für den Täter und versezt ihm die Ohrfeige Nummer eins. Heulend geht der arme Junge in die Schule zurück, um sich bei seinem Klassenlehrer zu beklagen. Er begegnet aber nicht diesem, sondern dem Probekandidaten Müller, der, ärgerlich über das laute Gebrüll, unserem Karlchen die zweite Ohrfeige versezt. Da naht sich der Direktor: «Junge, warum weinst du so?» Karlchen: «Her Dr. Müller hat mich gehauen und ich habe dem Esel doch gar nichts getan!» Ohrfeige Nummer drei, eine Stunde Arrest, Schluß!

— (Eine unheimliche Geschichte) ist kürzlich in Amunlung, in der philippinischen Provinz Cagayan, vorgekommen. Dort sollten vier oder fünf Mörder die Todesstrafe erleiden. Ein im Henkersberuf angeblich wohl bewandeter Amerikaner gieng zu diesem Zwecke von Manila nach Amunlung. An einem Vormittage beförderte er dann die Verurteilten mit der Garotte ins Jenseits. Der Provinzialarzt unterzeichnete den Totenschein. Nachdem auch alle anderen Formalitäten erfüllt waren, wurden die Leichen in die Kirche geschafft. Als die Totengräber abends, um die Beerdigung vorzubereiten, die Kirche betraten, sahen sie die vermeintlichen Leichen sich dort frei bewegen. Alle fünf waren, nachdem sie aus der Strangulierung befreit waren, wieder zu sich gekommen. Einer hat inzwischen allerdings wirklich sein Leben ausgehaucht; ihm wird voraussichtlich noch ein zweites folgen. Die übrigen aber werden am Leben bleiben. Da niemand zweimal hingerichtet werden kann, wird der Henker sich ihnen nicht

Lea.

Roman von E. G. Sanderson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

(62. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

«Dazu ist jetzt keine Zeit mehr — das nächste Mal vielleicht, wenn du mich besuchst! Wirst du mich wieder besuchen? Es ist allerdings keine einladende Stätte; aber Geliebte —»

«Ich werde wiederkommen», lautete die schleunige Erwiderung, «ich gebe dir mein Wort. Ah, da sind Sie ja schon, Herr Direktor!»

Nachdem dieser rücksichtsvoll außen an der Tür die Beiden auf sein Kommen aufmerksam gemacht hatte, trat er ein und erklärte mit der größten Höflichkeit, daß Miß Millers Besuch die nach dem Gejangnisreglement gestattete Besuchszeit bereits überschritten habe.

In der folgenden Minute befand sich Barchester wiederum allein in der öden Zelle, die ihm nun noch düsterer erschien als zuvor.

Achtzehntes Kapitel.

Wenige Tage nach ihrer Begegnung mit Lord Barchesters Braut kehrte Lea in ihre eigene Wohnung zurück. Sie fand viel zu tun vor, vor allem mußte im ganzen Hause Ordnung geschaffen werden. Sobald sie in den unteren Räumen fertig war, zog sie einen Stuhl an den Tisch, setzte sich und stützte gedankenvoll den Kopf in die Hände. Eine Woche war seit dem Schlusse der gerichtlichen Verhandlung verlossen, und in fünf bis sechs Wochen würden die Affisen zusammentreten.

Urplötzlich legte sich ein Schatten über die Fliesen. Aufblickend, sah sie einen Fremden in der Tür stehen. Es war ein großer, hagerer Mann mit schwermütigem Gesichtsausdruck. Lea erhob sich und ging ihm ein paar Schritte entgegen. Der Mann nahm, sich tief verbeugend, den Hut ab.

«Ich muß mich Ihnen selbst vorstellen», sagte er mit melancholischem Lächeln. «Ich bin der Sergeant Knowles vom Londoner Detektivstabe und bin in Lord Barchesters Sache engagiert worden.»

Lea rückte einen zweiten Stuhl an den Tisch und ersuchte den Geheimpolizisten, Platz zu nehmen.

«Ich möchte gern ein paar Fragen an Sie richten, Miß Morris, wenn Ihre Zeit es erlaubt, mir einige Augenblicke zu schenken», äußerte er im Niedersehen.

«Meine Zeit steht ganz zu meiner eigenen Verfügung und ich bin sehr gern bereit, Sie so viel, als in meinen Kräften steht, in Ihrer wichtigen Aufgabe zu unterstützen», versicherte das junge Mädchen lebhaft.

Knowles sprach ihr seinen Dank aus und rückte dabei seinen Stuhl so, daß er mit dem Rücken nach dem Lichte zu saß, während es dagegen voll auf Ewas Gesicht fiel.

«Wollen Sie nun so freundlich sein und mir ganz nach Ihrer persönlichen Erfahrung eine volle Darstellung der Angelegenheit geben?» bat er in seinem langsamen, schwerfällig klingenden Tone, und sich in seinem Stuhle zurücklehnd, heftete er die stahlgrauen Augen fest auf sein Gegenüber.

«Haben Sie denn meine Aussagen in den Zeitungen nicht gelesen?» meinte Lea. «Selbstver-

ständlich werde ich Ihnen alles gern wiederholen, wenn Sie es wünschen, doch habe ich im Verhör schon so viel, als ich von dem Trauerspiele wußte, ausgesagt.»

«Ganz recht, und ich hab's auch gelesen», erklärte der Detektive gelassen, «doch würde es mir sehr lieb sein, den ganzen Hergang noch einmal aus der besten Quelle zu vernehmen, falls es Ihnen nicht beschwerlich ist.»

«Durchaus nicht!» Ein paar Minuten verharrete Lea, ihre Gedanken sammelnd, in Schweigen, hierauf begann sie:

«An jenem Abend, an welchem meine Großmutter das Leben verlor —»

Der Detektive machte mit seiner knochigen braunen Hand ein Zeichen, innezuhalten.

«Entschuldigen Sie», sagte er, «ich möchte aber bitten, daß Sie mit dem Anfange beginnen.»

«Mit dem Anfange? Ich glaube, Sie nicht zu verstehen; ich dachte, Sie wünschten von mir einen Bericht über die Begebenheiten an jenem Abend, an welchem meine Großmutter ermordet wurde.»

«Ich wünsche von Ihnen eine Darstellung Ihrer eigenen Erlebnisse in diesem dunklen Geheimnisse. Der Mord war dessen Höhepunkt; folglich haben Sie mit dem Schlusse begonnen.»

«Der Höhepunkt? Sie denken, daß —»

Der Detektive hob wiederum den Finger hoch.

«Bitte um Entschuldigung, ich denke aber gar nichts.»

Lea nahm die Zurückweisung in schweigender Gelassenheit hin.

wieder nahen dürfen. Von amtswegen sind und bleiben sie tot. Kein Zivilbeamter kann sie wieder als Bürger aufnehmen, geschweige denn trauen; auch können sie keinen Prozeß vor dem Gerichte führen u. s. w. Kurz und gut, sie haben ihre Rechte verloren. Ob der Henker für die schlechte Arbeit, die er getan hat, zur Rechenschaft gezogen werden kann, ist zum mindesten fraglich. Der Richter hatte, wie der „Otaf. M.“ schreibt, angeordnet, die Garotte solle nur acht Minuten angespannt bleiben. Man denke, was für einen Kampf die Leute haben durchmachen müssen, wenn nach acht Minuten der Tod nicht eingetreten war.

— (Das Maschinenfräulein.) Unter dem Titel: „Das Maschinenfräulein“ hat Mark Twain das folgende anmutige Idyll veröffentlicht: „Der Chef war wieder mal, wie gewöhnlich, bei schlechter Laune. Und war er das, so ließ er sie stets an den Untergebenen aus, denn das geschieht immer. Und da das „Maschinenfräulein“ am meisten mit ihm zu tun hatte, so hatte sie auch am meisten darunter zu leiden. — „Es ist zum Berrücktworden!“ rief er. „Wie oft habe ich gesagt, man soll mir auf meinem Schreibtisch nichts anrühren?! — „Es ist auch nichts angerührt worden.“ — „So? Und wer hat denn die Marken hier hingelegt? Wer sonst wieder als Sie!“ — Sie sagte kein Wort, sondern fing an, auf ihrer Maschine zu klappern. — „Tun Sie die Marken weg!“ schrie er sie an. — „Wo soll ich sie hintun?“ fragte sie und stand auf. — „Jrgend wohin, wohin Sie wollen. Nur mir aus den Augen, wo ich sie gar nie mehr sehen kann.“ — Und das Maschinenfräulein nickte, nahm die Briefmarken, besuchte sie ruhig, klebte sie dem Chef auf seine Gläse und sagte: „Ich bitte um meine Entlassung!“

Der Wert des Menschen.

Es mag seltsam berühren, zu hören, daß unsere Augen, Ohren und andere Glieder, ja sogar der ganze Mensch einen Marktpreis, einen juristisch anerkannten Wert haben. Eine englische Zeitschrift stellt aber eine große Zahl von Entschädigungen zusammen, die in den letzten Jahren für verlorene menschliche Gliedmaßen gerichtlich zuerkannt wurden; danach mag man dann den Wert eines Menschen ermessen. Es wird sich allerdings zeigen, daß er sehr schwankend ist. Das Auge eines Omnibusfahrers ist anscheinend 16.000 Mark wert; denn mit dieser Summe wurde vor einiger Zeit in Paris ein Mann entschädigt, der das Auge durch einen zufälligen Stoß von dem Spazierstock eines Passagiers verloren hatte. Eine Wärterin in Dublin jedoch, die ihr Auge durch einen Steinwurf verloren hatte, konnte nur 4000 Mark Entschädigung erlangen; dieselbe Summe wurde zuerkannt, als das Auge eines kleinen Mädchens von einer Henne ausgepickt worden war. Eine Dame, die durch den Zusammenstoß zweier Tramwagen in London um ihr Auge gekommen war, erhielt 8000 Mark.

Sogar eine Verletzung ohne Verlust des betreffenden Organs hat ihren Preis. Die Frau eines Polizeiaagenten saß in einem Wagen der „Great Eastern Railway“, als ein Funken von einer vorüberfahrenden Lokomotive ihr in das Auge flog. Das darauf sich einstellende Geschwür kostete der Gesellschaft 600 Mark. Auch Arme und Hände haben ihren verschiedenen Wert.

„Wenn Sie mir freundlichst sagen wollten, wo ich anfangen soll,“ erklärte sie dann, „so will ich Ihren Wünschen gern nachkommen.“

Der Geheimpolizist nahm ein ziemlich schmutziges Zeitungsblatt aus der Tasche und strich es mit der Hand auf dem Tische glatt. „Tolle mache, Tolle mache!“ hörte Lea ihn murmeln, während er mit seinem mageren Zeigefinger an den Spalten herunterfuhr.

„Da haben wir's ja!“ rief er plötzlich. „Ich machte Miß Morris Bekanntschaft, als ich mit meinem Bekannten Lord Barchester in der Cottagefarm vor sprach,“ las er laut vor. „Wollen Sie also gefälligst von da anfangen?“ setzte er hinzu, indem er das Blatt zusammensfaltete und wieder einsteckte. „Ich möchte gern alle, auch die unbedeutendsten Einzelheiten hören. Jetzt geben Sie ja keine Zeugenaussagen vor den Geschworenen und dem Coroner ab, haben folglich auch nicht nötig, sich nur auf Tatsachen zu beschränken, die einzig auf den Mord Bezug haben.“

Lea beugte sich lebhaft über den Tisch und ein Strahl des Verständnisses leuchtete in ihren Augen auf.

„Warum wünschen Sie denn, daß ich gerade da anfangen soll?“ fragte sie erregt im Flüstertone. „Beargwöhnen Sie Mr. Tolle mache? Er kann die Tat nicht vollbracht haben, da er den Abend in der Pfarre zugebracht hat.“

Stöhnend ließ der Sergeant sich in seinen Stuhl zurückfallen.

„Auf diese Weise werden wir nicht gerade rasch vorwärts kommen, fürchte ich,“ klagte er mit der Miene eines Mannes, der sich notgedrungen in sein Schicksal ergeben muß.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Dame in Birmingham, die beim Aussteigen unter eine Drahtseilbahn geschleubert worden war, erhielt 14.000 Mark für den Verlust ihres Armes; eine Milchfrau von Kidderminster erhielt jedoch nur die Hälfte dieser Summe, als sie ihren Arm infolge des Bisses eines Hundes durch Amputation verlor und ihrem Manne nicht mehr bei seinem Geschäfte helfen konnte. Für Verletzungen, die zwei Kindern in der Schule zustießen, haben die Londoner Schulbehörden 800 Mark im ersten, 3000 Mark im zweiten Falle bezahlt.

Ein Korbmacher erhielt jedoch mehr als das Doppelte für den Verlust seiner Hand, als er durch den Ruck eines Eisenbahnzuges auf die Schienen geworfen wurde. 8000 Mark bekam ein Bursche in Manchester, der drei Finger seiner rechten Hand durch eine Buchdruckerpresse verloren hatte, 6000 Mark ein junger Tischler, der drei Fingerpitzen durch eine uneingefriedete Hobelmaschine eingebüßt hatte. Der Verlust der unteren Extremitäten wird meist mit größeren Summen entschädigt: 8600 Mark erhielt ein Feuerwehrmann, der von einem Zuge überfahren worden war, 9000 Mark ein Vistjunge, der bei einer Firma des Londoner West-End im Dienst stand; diese Entscheidung stützte sich darauf, daß der Junge ungenügend über den Gebrauch des Aufzuges instruiert und dessen Boden schlüpfrig war.

Der Wert der Zähne wird verschieden bemessen; 1200 M. wurden von einer Eisenbahngesellschaft einer Frau in Walworth gezahlt, die über ein Loch in der Plattform gestolpert war. Das ist jedoch nichts im Vergleich zu der Summe, die von ungefahr einem Jahre einer berühmten russischen Opernsängerin, Mlle. Sarkisova, ausgezahlt wurde. Sie reiste auf der transkaukasischen Eisenbahn, als der Zug plötzlich entgleiste und dabei ihre Vorderzähne zertrümmert wurden. Da sie angab, daß dieser Verlust ihre Laufbahn als Sängerin verbarb, sprach das Petersburger Zivilgericht ihr einen Schadenersatz von 40.000 M. für den Zahn — im ganzen 200.000 M. — zu! Für ernstliche Verletzungen des ganzen Körpers wurden in England 39.000 und 80.000 M. bezahlt. Ebdliche Verletzungen wurden in England mit 3000 bis 11.800 M. entschädigt; die höchste Summe erhielt eine Mrs. Vays in New-York, deren Mann bei einem schrecklichen Tunnelunglücke umkam; nach fast zwölfmonatlicher Verhandlung wurden ihr 400.000 M. zugesprochen — die größte Summe, die eine Eisenbahngesellschaft für ein Menschenleben je bezahlt hat.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Hoher Besuch.) Man berichtet uns aus Littai unter dem gestrigen: Aus Wien sind heute nachmittags Seine Hoheit Herzog Friedrich von Mecklenburg, dessen Gemahlin und Prinzessin Windischgrätz mit Suite hier eingetroffen und haben sich zu längerem Aufenthalte auf Schloß Wagensberg begeben. — ik.

— (Für Handel- und Gewerbetreibende.) Das k. k. Eichamt erinnert die Handel- und Gewerbetreibenden, die ihre Wagen und Gewichte im Jahre 1901, sowie die übrigen Maße im Jahre 1900 zuletzt eichen ließen, dieselben sogleich der Nach Eichung zu unterziehen. Die betreffende Kommission revidiert ständig. Die Strafe für die Übertretung dieses Befehles ist empfindlich.

— (Stiftungsplätze.) Aus der Feldzeugmeister Ludw. Freih. v. Welden'schen Militärstiftung gelangen mehrere Plätze mit dem lebenslänglichen täglichen Gehalte von 70, 49 und 35 Heller zur Besetzung. Anspruch auf diese Stiftungsplätze haben Individuen ohne Unterschied der Nationalität, welche als Soldaten im italienischen Feldzuge 1848/9 oder im Jahre 1848 vor Wien durch Verwundung erwerbsunfähig geworden sind. Die mit dem Nachweise von der Verwundung als Soldat bei den genannten Aktionen und von der dadurch eingetretenen Erwerbsunfähigkeit belegten stempelfreien Besuche sind bis zum 15. Februar bei den k. u. k. Evidenzbehörden (Ergänzungs-Bezirkskommanden) einzureichen. — s.

— (K. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.) Aus der Sitzung vom 18. Dezember: Referent Renner und Much beantragen die Herstellung einer Fundkarte des Herzogtums Krain. Der Antrag wird zum Beschlusse erhoben und hierfür eine Subvention von 100 Kronen bewilligt. — Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht bewilligt dem Bartholomäus Pečnik zur Förderung ber in Aussicht genommenen Ausgrabungen in Krain eine Subvention von 400 Kronen unter der Bedingung, daß diese Subvention in genauester Befolgung der von der Zentralkommission und dem Referenten Szombathy erteilten Aufträge verwendet werde. — Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht bewilligt für die Restaurierung der Wandmalereien und die übrigen Herstellungsarbeiten in der St. Georgs-Kirche zu Igg bei Sonegg eine Subvention von 1047 Kronen.

— (Die evangelische Kirchengemeinde in Laibach) hat einen Jubiläumsbericht über das 50. Jahr des Gemeindebestandes 1902 herausgegeben,

welcher auch mit zwei Illustrationen versehen ist. Die erste zeigt die evangelische Christuskirche in Laibach zur Zeit der Einweihung (1852), in der zweiten wird die geauante Kirche in ihrer jetzigen Gestalt vorgeführt. Die Gemeinde zählte im Jubiläumsjahre 495 Angehörige, und zwar 258 in der Stadt, 237 auf dem Lande (in 40 Ortschaften). Der Rechnungsabluß weist 6695 K 10 h an Einnahmen und 7122 K 55 h an Ausgaben, also einen Fehlbetrag von 427 K 45 h aus.

— (Im Kollegium Marianum), Polanastraße, wird morgen die Weihnachtsfestvorstellung auf vielseitiges Verlangen mit teilweise neuem Programme wiederholt werden. Eintrittskarten sind im Kollegium Marianum, und zwar Sitzplätze zu 1 K, 80 h, 60 h, Stehplätze zu 40 h, zu haben.

— (Bega-Denkmal.) Vom Zentralkomitee in Laibach erhalten wir das erste Verzeichnis der beim genannten Komitee eingelaufenen Spenden. Es haben Beiträge (in Kronen) eingeschickt: Se. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste-hochwürdigste Herr Hoch- und Deutschmeister, k. u. k. Erzherz. Eugen 100, Reichsratsabgeordneter und Gutsbesitzer Graf Alfred Rheyenhüller in Wien 10, Reichsratsabgeordneter, Geheimrat und Gutsbesitzer Anton Freiherr von Ludwigstorff in Wien 10, Reichsratsabgeordneter Dr. Jitnik in Laibach 20, Direktor Karl Ludmann in Laibach 50, Generalmajor Friedrich Ebler von Jihm in Lemberg 20, das 13. Korpskommando in Agram 40, das 14. Korpskommando (Kanzleidirektion) in Innsbruck 15, das 3. Infanterie-Truppendivisionskommando in Linz 20, die 1. Arcierier-Leibgarde in Wien 25, das 4. Regiment der Tiroler Kaiserjäger in Salzburg 60, das Korpsartillerie-Regiment Freih. v. Weigl Nr. 2 in Wien 50, das Manenregiment Kaiser Franz Josef Nr. 4 in Jolkiew 10, das Eisenbahn- und Telegraphenregiment in Korneuburg 100, das Montursdepot Nr. 1 in Brünn 2978, das Militärverpflegungsmagazin in Laibach 6, die Pulverfabrik in Stein bei Laibach 10, das Platzkommando in Budapest 20, das Militärbettenmagazin in Przemysl 2, das Artilleriezeugdepot in Lemberg 4, das Divisionsartillerieregiment Nr. 7 in Laibach 30, die Artilleriefadettenschule (Lehrkörper) in Traiskirchen 14, das Garnisonsspital und Sanitätsabteilung Nr. 8 in Laibach 15. Somit gingen vom 21. November bis 23. Dezember v. J. ein 660 K 78 h. — Dem Komitee in Moräutsch haben noch eingeschickt: die Offiziersfondsverwaltung des k. u. k. Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 in Mostar 50, die 15. Abteilung des k. u. k. Reichs-Kriegsministeriums in Wien 5, das Infanterieregiment Prinz zu Windischgrätz in Rzeszow 20, das Divisionsartillerieregiment Nr. 22 in Pilsen 10, das Offizierskorps des Infanterieregiments Freih. v. Sterned Nr. 35 in Pilsen 20, das Pionier-Bataillon Nr. 12 in Gyulafesivar 10, die Pulverfabrik in Bluman 14, das Infanterieregiment Nr. 5 (Offizierskorps) in Eger 50, das technische Militärkomitee, Sektion in Wien 50, das Divisionsartillerieregiment Nr. 24 in Budweis 15, das Infanterieregiment Nr. 85 in Leutschau 40, General der Kavallerie Freih. v. Bechtoldheim in Wien 10, das Offizierskorps des Divisionsartillerieregiments Nr. 23 in Prag 40, das Infanterieregiment Kaiser Nr. 1 in Troppau 25, das Infanterieregiment Nr. 40 in Jaroslaw 20 Kronen.

— (Eine Wanderlehrerstelle zu besetzen.) Wie uns mitgeteilt wird, ist im Küstenlande eine landwirtschaftliche Wanderlehrerstelle mit kroatischer Vortragsprache zu besetzen. Die Pflichten der landwirtschaftlichen Wanderlehrer sind in einer besonderen Dienstinstruktion festgesetzt, und bestehen hauptsächlich in der Erteilung des sachlichen Wanderunterrichtes an die landwirtschaftliche Bevölkerung durch Abhaltung populärer mit praktischen Demonstrationen verbundener Vorträge über die verschiedenen Zweige der heimischen Landwirtschaft. Die landwirtschaftlichen Wanderlehrer werden vertragsmäßig und vorläufig auf ein Probejahr bestellt; sie sind Hilfsorgane der k. k. Statthalterei und werden eventuell einer k. k. Bezirkshauptmannschaft zugewiesen. Die landwirtschaftlichen Wanderlehrer genießen pro Jahr ein Honorar von 1800 Kronen, ein fixes Reiseproschale von 1000 Kronen, ein Quartiergeld von 300 Kronen, und ein Pauschale zur Anschaffung von literarischen und sachlichen Behelfen von 100 Kronen, welche Bezüge in monatlichen Antizipatraten zur Auszahlung gelangen. Nach Ablauf von je vier Jahren vollkommen zufriedensstellender Dienstleistung wird obiges Jahreshonorar, und zwar für vier Quadranten um je 250 Kronen erhöht. Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig dokumentierten Besuche unter Nachweis des Alters, der österreichischen Staatsbürgerschaft, der zurückgelegten Studien, der Verwendung in der landwirtschaftlichen Praxis und der Sprachenkenntnisse bis längstens 15. Februar 1904 bei der k. k. Statthalterei in Triest einzureichen. — m.

— (Aus Krainburg) wird uns berichtet: Die am 6. d. M. vom slovenischen Lesevereine veranstaltete Faschingsunterhaltung mit Tanz fiel zur vollsten Zufriedenheit aus. Vor dem Tanze wurde das einaktige Lustspiel „Pri pasčavniku“ aufgeführt; die Vereinsmitglieder lösten ihre umso schwierigere Aufgabe, als sie ihren ersten Bühnenauftritt hatten, ganz vortrefflich.

Herr J. Tigar und Fräulein M. Splihal gaben den jovialen alten Herrn, beziehungsweise die duldbende, stellenweise auch ironisierende Gattin mit gelungener Mimik und ohne jede Übertreibung; Lob gebührt ferner Herrn A. Depoli und Fräulein A. Brhovec sowie Herrn A. Prelesnik, Fräulein M. Vzman und Herrn C. Brancic. Auf das Theaterstück folgte ein ungezwungener Tanz, der erst in frühen Morgenstunden sein Ende fand. — ad.

— (Das Vergnügungskomitee der Gar-nison Laibach) sendet uns das Programm der Unterhaltungen in der laufenden Winteraison zu. Es finden folgende Veranstaltungen statt: am 13. Jänner ein Orchester-Konzert und Gesangsvorträge, am 21. Jänner ein Konacher-Abend, am 17. Februar ein Heringschmaus mit Konzert, am 26. Februar eine Theater-Vorstellung, am 5. März ein Konacher-Abend, am 19. März eine Theater-Vorstellung. Nach Schluß der Konzerte, beziehungsweise Vorstellungen, folgt eventuell Tanz. Sämtliche Unterhaltungen finden in den Lokalitäten des Kasino-Vereines statt und beginnen präzise 8 Uhr abends.

— (Ehrenabend.) Der hiesige Unterstützungsverein für slovenische Schriftsteller veranstaltet am 20. d. M. im «Narodni Dom» zu Ehren des Herrn Dr. Josef Bošnjak, der am 4. d. seinen 70. Geburtstag gefeiert hat, einen Unterhaltungsabend. Die Einladungen hiezu werden bereits versendet.

— (Im Panorama International) sind noch bis heute abends Aufnahmen von hochinteressanten Gegenden in Mexiko und Texas zu besichtigen. Von morgen an wird eine Reise durch Montenegro ausgestellt sein.

* (Ein Hochstapler.) Die städtische Polizei verhaftete gestern abends ein Individuum, das sich Mirza Emir nannte und vorgab, «Vize-Leutnant» in der türkischen Marine zu sein. Der Verhaftete trug die Uniform der türkischen Marine und erzählte, daß er sich auf der Rückreise von Madrid, wohin er von seiner Regierung zum türkischen Gesandten geschickt worden sei, befinde. Sein Stationsort sei Jassa, und er wies auch einen türkischen Urlaubspass vom Kommandanten in Jassa vor. Beim Verhöre verwickelte er sich aber in einige Widersprüche, so daß man guten Grund hatte, an seinen Angaben zu zweifeln, umsomehr, als er eine große Sprachkenntnis, die er sich in der türkischen Marine nicht hatte aneignen können, an den Tag legte. Die Polizei wollte schon bei der Gesandtschaft in Madrid anfragen, ob die Angaben des Mirza Emir auf Wahrheit beruhen, hielt jedoch noch vorher Nachschau im anthropometrischen Amte und fand richtig eine Meßkarte und eine Photographie des Genannten vor. Die Meßkarte wurde im April 1902 von der Hamburger Polizeibehörde an das hiesige städtische anthropometrische Amt eingeschickt. Mirza Emir hieß damals Ali Ben. In Wahrheit heißt er Franz Werner, geboren am 14. April 1883 in Chemelitz in Böhmen. Als dem Verhafteten die Meßkarte und die Photographie vorgehalten wurden, gestand er seinen wahren Namen ein und gab auch zu, den bei ihm vorgefundenen Betrag von 143 Kronen erschwindelt zu haben. Der Verhaftete spricht türkisch, deutsch, russisch, polnisch, böhmisch, italienisch und vlämisch und wurde schon in mehreren Städten Europas wegen Betrügereien verhaftet und abgestraft. Er kam nach Laibach, um einen größeren Geldbetrag, den er in Deutschland von einem Kaufmann erschwindelt hatte, in Empfang zu nehmen. Er hatte sich das Geld durch die Post an einen Portier in Laibach nachsenden lassen. — Die Polizei lieferte den Hochstapler dem Landesgerichte ein.

* (Veruntreuung.) Am 2. d. M. wurde der im Jahre 1859 in St. Martin in Steiermark geborene, nach Cilli zuständige Geschäftsdienner Martin Jupanc von Wien flüchtig, nachdem er zum Nachtheile der Firma C. F. Pehold u. Komp., bei welcher er bedienstet war, einen Betrag von 11.130 K 15 h veruntreut hatte.

* (Überfahren.) Der Knecht Michael Cvirn aus Unter-Siska fuhr gestern um 11 Uhr vormittags in einem sehr schnellen Tempo über den Marienplatz gegen die Franziskanerbrücke. Der Schulknabe Richard Bentarini wollte vor dem Wagen die Straße übersehen, wurde jedoch von den Pferden niedergestoßen und geriet unter den Wagen. Glücklicherweise erlitt er nur leichte Verletzungen.

— (Der Krainburger Militär-Veteranen-Verein) gibt am 17. d. in den Vereinslokalitäten des «Gor. Sokol» und slov. Lesevereines ein Tanzkränzchen. Beginn 8 Uhr abends. — Eintrittsgebühr für Mitglieder 50 h, für Nichtmitglieder 80 h, für Familien 1 K 60 h. — ad.

— (Blatternfälle in Birnbaum.) Unter den im Dezember vorigen Jahres nach Birnbaum zugereisten ausländischen Arbeitern, welche beim Bau des Karawankentunnels Beschäftigung suchten, sind Fälle von Blatternkrankungen aufgetreten. Bisher sind sieben mazedonische Arbeiter erkrankt. Drei davon sind gestorben. Unter Aufsicht des Landes-Sanitätsreferenten wurden die umfassendsten Maßnahmen zur Verhütung der Verbreitung

der Krankheit getroffen. Eine Verbrennung der Baracken wurde nicht vorgenommen, wohl aber wurden dieselben zu wiederholtenmalen gründlich desinfiziert. An sämtlichen Arbeitern wurde die Notimpfung und Revakzination vorgenommen. Auch die Bevölkerung der infizierten Gemeinde und der weiteren Umgebung wurde, beziehungsweise wird revakziniert. Die Erkrankten sind in dem vollkommen isolierten und streng bewachten Infektionspitale untergebracht. Außerdem sind Isolier- und Beobachtungsbaracken für Kontumazzwecke errichtet. Der Epidemie- und Desinfektionsdienst wird durch drei Ärzte versehen. Drei Dampfdesinfektoren stehen in Tätigkeit. Mit Rücksicht auf die strenge Durchführung aller erforderlichen Präventivmaßnahmen wird es gelingen, den Ausbruch einer Epidemie zu verhüten.

— (Generalversammlungen.) Der Werkmeister- und Industriebeamtenverein in Littai hielt am 3. d. M. im Vereinslokale zu Grazdorf bei Littai seine ordentliche Generalversammlung ab. Zu derselben waren die Mitglieder vollzählig erschienen; auch wohnten der Versammlung einige unterstützende Mitglieder an. Bei der Wahl des neuen Ausschusses wurden die Herren Eduard Sip zum Obmanne, Eduard Münzl zum Schriftführer, Gottlieb Lentert zum Kassier und Adolf Studnicka zum Bibliothekar gewählt. — Die freiwillige Feuerwehr in Littai hält morgen nachmittags um drei Uhr im Gasthause «Fortuna» in Littai ihre ordentliche Generalversammlung ab. — ik.

— (Vereinsauflösung.) Der in St. Veit bei Sittich befindliche Verein Kmetijsko bralno društvo hat sich freiwillig aufgelöst. — ik.

— (Identitätsfeststellung.) Die Identität des vor etwa zehn Tagen bei Theresienhof, Gemeinde Rosßbüchl, im Saveflusse aufgefundenen Ertrunkenen wurde nun festgestellt. Der Tote ist der Arbeiter Andreas Jarhtin aus Nadgorica, Bezirk Umgebung Laibach. — ik.

* (Nach Birnbaum) sind vorgestern abends 80 Arbeiter abgereist.

* (Nach Amerika) haben sich gestern abends vom hiesigen Südbahnhofe fünf Auswanderer begeben.

Theater, Kunst und Piteratur.

** (Deutsche Bühne.) Strauß prächtige Operette «Der Zigeunerbaron» ging gestern zum Benefiz des Operettenors Herrn Martin Mair zum erstenmal in dieser Spielzeit in Szene. Das Theater war sehr gut besucht und die Vorstellung zeichnete seine k. u. k. Hoheit, der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand mit höchster Gegenwart aus. Dem Benefizianten wurden die gebräuchlichen Ehrungen in der Form von Kränzen u. dgl. tuteil, und er verstand es auch den Barinkay auf den Effekt durch das kühne Attakieren der hohen Töne hinauszuarbeiten, ein dankbares Unternehmen, das immer gelingt, da sich das Publikum an das Letzte als das Nächstliegende hält. Frau Malten gestaltete die Saffi mit vielem Temperament; bei größeren Gesangspartien gebricht es jedoch ihrer Stimme in den hohen Lagen an Kraft und Wohlklang, sie klingt dünn und gepreßt und wird durch das Forcieren unschön. Ein famoser Zsupan war Herr Kühne, er charakterisierte den Schweinezüchter mit naiv-trockener Komik und brachte ihn auch gesanglich zur Geltung. Dankbar anerkannte das Publikum die schöne gesangliche Leistung von Fräulein Corelli als Czippa; rauschender langandauernder Beifall ward Herrn Schwegel nach dem feurig vorgetragenen Werberliebe tuteil. Fräulein Pleschners schwere Stimme eignet sich minder zu den zierlichen Koloraturen der Arjena. Herr Jahn und Fräulein Ott gaben das Ehepaar Carnero recht brav. Als Ersatzmann für den plötzlich erkrankten Herrn Schefzeil war als Ottomar ein junger Anfänger eingesprungen, der eine rührende Unbeholfenheit an den Tag legte, die recht unangenehm berührte. Der Chor hielt sich wacker. — Während der Vorstellung inspizierte Herr Bürgermeister Frißbar unter Zuziehung der behördlichen Aufsichtsgorgane das Theater in allen Räumen und überzeugte sich von dem ordnungsmäßigen Funktionieren sämtlicher Sicherheitseinrichtungen, zu welchem Zwecke aus der eiserne Vorhang im Zwischenakte herabgelassen wurde. Wie uns mitgeteilt wird, soll in der nächsten Woche bei mehreren Vorstellungen das tadellose Funktionieren des eisernen Vorhanges durch Herablassen desselben in den Zwischenakten erprobt werden.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Morgen gelangt Millöders Operette «Gasparone» mit den Damen Zinsenhof, Malten und Ott und den Herren Kühne, Mair, Schefzeil und Wieland in den Hauptpartien zur Aufführung. Am Montag ist die Erstaufführung der Hofburgtheaterneuheit: «Geschäft ist Geschäft». — Weiterer Spielplan: Mittwoch: «Der Kellermeister», Donnerstag: «Hänsel und Gretel», Samstag: «Bapfenstreich».

Musica sacra.

in der Domkirche.

Sonntag, den 10. Jänner, Hochamt um 10 Uhr: Missa «Panis angelicus» von Friedrich Koenen, Graduale Benedictus Dominus Deus Israel von F. Zdenko Stuberky, Offertorium Jubilate Deo von Kaspar Niblinger.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 10. Jänner, um 9 Uhr Hochamt: Sonntagsmesse Nr. 3 in B-dur von Fr. Schöpf, Graduale Benedictus Dominus von Anton Foerster, Offertorium Jubilate Deo von Kaspar Niblinger.

Geschäftszeitung.

— (Auf den gestrigen Viehmarkt in Laibach) wurden 681 Pferde und Ochsen sowie 348 Kühe und Kälber, zusammen 1024 Stück, aufgetrieben. Der Handel gestaltete sich sehr lebhaft, da Käufer aus Kärnten und Mähren sowie aus Italien erschienen waren.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Mazedonien.

Konstantinopel, 8. Jänner. Zufolge einer Note der Pforte an die Bottschaften der Ententemächte, bereiten, nach dem Rapport des Generalinspektors, welcher auf glaubwürdigen Informationen basiert, die Komitees für das Frühjahr größere Unruhen als die bisherigen vor und senden zu diesem Zwecke überallhin Emissäre aus.

Konstantinopel, 8. Jänner. Am 26. d. wurde in Ipek neuerdings ein christlicher Gendarm erschossen. Der Täter ist unbekannt. Die Untersuchung wurde eingeleitet. Dieser Mord ist ein neuer Beweis für das Überhandnehmen der albanesischen Bewegung im Sand-schal Ipek und für die Notwendigkeit eines energischen Vorgehens.

Paris, 8. Jänner. Der «Temps» meldet aus Konstantinopel, die Pforte sei entschlossen, das ganze Kontrollprogramm der Ententemächte zu akzeptieren. Der letzte Ministerrat habe eine detaillierte Antwort auf die letzte österreichische Note ausgearbeitet.

Erdbeben.

Trient, 8. Jänner. Im südlichen Teile der Adamello-Gruppe fand vorgestern ein Erdbeben statt, wodurch mächtige Lawinstürze verursacht wurden, die jedoch kein Unglück verursachten.

Ostasien.

London, 8. Jänner. Der hiesige japanische Gesandte, Vikonte Hayashi, hat dem Reuter-Bureau mitgeteilt, er habe ein Telegramm aus Tokio empfangen, das den Inhalt der Antwort Rußlands enthält. Er sei jedoch außerstande, eine Meinung in der einen oder anderen Richtung zu äußern, da dadurch der Charakter der Antwort angedeutet würde, welche geheim gehalten werden müsse, bis von seiner Regierung ein endgültiger Schritt getan sei. Dies könne binnen sehr kurzer Zeit erwartet werden. Der Gesandte fügte hinzu, die Zeit des Wartens sei, was Japan anbetreffe, vorbei; jetzt sei es an Rußland, zu warten. Der Gesandte stellte dann noch die verschiedenen Gerüchte über Bewegungen von japanischen Truppen und Schiffen in Abrede. Diese Bewegungen werden so geheim gehalten, daß es unmöglich sei, von ihnen Kenntnis zu erlangen.

London, 8. Jänner. Der «Standard» läßt sich aus Tokio melden: In sämtlichen Kreisen wird bezüglich des Inhaltes der Antwort Rußlands äußerste Zurückhaltung beobachtet. Die öffentliche Meinung Japans widersetzt sich mit Entschiedenheit einem weiteren Versuche der Verzögerung und sagt, das Land habe bereits zu lange gewartet; es verlange von der Regierung, daß diese auf der vollständigen und sofortigen Annahme ihrer letzten Forderungen bestehen solle, da sie die allermindesten Ansprüche Japans bilden. Weigere sich Rußland, so habe es die Folgen selbst zu tragen.

London, 8. Jänner. Dem «Daily Telegraph» wird aus Washington telegraphiert: Beim Kriegsdepartement eingelangte Meldungen sollen die Nachricht bestätigen, daß Japan im Begriffe sei, 35.000 Mann in Korea zu landen. Man glaubt, daß eine solche Truppenbewegung schon im Gange sei oder innerhalb 24 Stunden erfolgen werde. In amtlichen Kreisen in Washington faßt man die Nachricht als Andeutung des unmittelbar bevorstehenden Ausbruches der Feindseligkeiten auf.

Port Arthur, 8. Jänner. Mehrere russische Kriegsschiffe gingen in der vergangenen Nacht zur Verstärkung der auf hoher See befindlichen Kreuzer ab. Es heißt, daß die so vereinigte Streitmacht streuge verhalten werde, auf das japanische Geschwader von vier Panzerschiffen, welches sich Korea nähert, zu stoßen.

Sul, 8. Jänner. Ein italienischer Kreuzer ist auf der Rhede von Chemulpo vor Anker gegangen. Ein deutsches Kriegsschiff wird erwartet. Die Gesandtschaften werden von Marinedetachements der verschiedenen Nationen bewacht. Es ist möglich, daß der Kaiser von Korea sich im Falle des Aufstandes in eine europäische Gesandtschaft flüchten wird.

Hongkong, 8. Jänner. 250 Mann britischer Infanterie haben plötzlich den Befehl erhalten, sich für den Dienst bereit zu halten. Es wurden Transportvorkehrungen getroffen. Der Bestimmungsort ist unbekannt. Man vermutet, er sei Peking oder Korea.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Springer R., Mehrheits- oder Volksvertretung? K 1.50. — Walter R., Vorbilder für die ornamentale Behandlung von einfachen Naturformen im Zeichenunterricht, K 6. — Hering F. J., Der menschliche Magnetismus, K 1.20. — Wiegand J., Die Frau in der modernen Literatur, K 1.20. — Rieger R., Das Weiterleben, Bief. 1, K 1.60. — Mayer P., Kompendium der Zoologie, K 1.44. — Kraft R., Ein moderner Lederstrumpf, K 3.12. — Heise Paul, Moralische Unmöglichkeiten und andere Novellen, K 5.40. — Wilbrandt Adolf, Familie Roland, K 3.60. — Worms E., Erdkinder, K 4.20. — Boy-Ed Ida, Die vom Niederrhein, K 4.80. — Jensen W., Nirwana, 2 Bde., K 12. — Strobl Karl Hans, Die Baclavubude, K 3.60. — Strobl Karl Hans, Der Fenriswolf, K 4.80. — Daniel De Foe, Glück und Unglück der berühmten Moll Flanders, K 4.80. — Garschin M., Atalea Prinzeps und andere Novellen, K 2.40. — Turgenjef J., Gedichte in Prosa, K 1.20. — Wit A. de, Feindschaft, K 1.20. — Waer Berth. A., Nette Geschichten, K 1.20. — Ruedenbach Emil J., Die Eigenen, K 4.80. — Bojer J., Theodora, K 1.80. — Meljchin, In der Welt der Verstorbenen, K 2.40. — Von der Aue Luzie, Im Fuchswinkel, K 4.80. — Mey F., Die Schwestern von Mousini, K 3. — Spätting Doris Freiin von, Zwischen Unrecht und Recht, K 3.60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Verstorbene.

Am 7. Jänner. Theresia Naglic, Seifelmachersgattin, 24 J., Ravnitzgasse 5, Lungentuberkulose.

Im Zivilspitale:

Am 2. Jänner. Ernestine Frischlov, Schlossersgattin, 34 J., Lungentuberkulose.

Am 3. Jänner. Philipp Černivc, Maschinistensohn, 12 J., Darmtyphus.

Am 4. Jänner. Maria Simenc, Inwohnerin, 66 J., Marasmus senilis. — Antonia Stubcar, Arbeitergattin, 29 J., Tuberkulose.

Am 5. Jänner. Ursula Berme, Inwohnerin, 74 J., Marasmus senilis.

Landestheater in Laibach.

59. Vorstellung. Ungerader Tag.

Morgen Sonntag, den 10. Jänner.

Gasparone.

Operette in drei Akten von F. Bell und Richard Genée. — Musik von Willförder.

Anfang um halb 8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 8. and 9. Jänner.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -1.0°, Normal: -2.7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.



Verein Südmark. Männerortsgruppe Laibach.

Jahreshauptversammlung

Dienstag am 12. Jänner 1904 im Klubzimmer des Kasino, Beginn 9 Uhr abends.

Der Vorstand.



Advertisement for Sang's Kalodont toothpaste. Text: 'Überall zu haben. (5400) 32-2 unentbehrliche Zahn-Creme erhält die Zähne rein, weiss und gesund.'

Der Kollektiv-Anzeiger der Annoncen-Expedition M. Dutes Nachf., Wien, I., Wollzeile 9, welcher sich insbesondere für Ankündigungen von An- und Verkäufen, Kompagnon-, Stellen- und Agentur-Gesuchen, Beteiligungen etc. eignet, erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag. Prospekt gratis erhältlich. (113)

Bettmässen sofort Befreiung. Garantieschein. Prospekt Küster & Ko., Frankfurt am Main 152. 5235) 9-2

Advertisement for Cognac Medicinal. Text: 'Garantirt reines Weindestillat COGNAC MEDICINAL UNTER STÄNDIGER CHEMISCHER CONTROLE DESTILLERIE CAMIS & STOCK TRIEST-BARCOLO 1/4 Fl. K. 5.- 1/2 Fl. K. 2.60.- überall zu haben. (4350) 70-22'

Advertisement for Adler-Apotheke. Text: 'Reichtum der Haare mit Haargeist und Pomade <Linge-Long> à 1 K. Perlenartige Zähne mit dem Menthol-Zahnwasser u. Zahnpulver <Denton> à 1 K und à 60 h. Schönheit des Teints und Körpers mit <Aïda>-Blumenseife à 60 h und Cream à 1 K. (4136) 26-13 Erhältlich nur Adler-Apotheke des M. Mardetschlaeger, Chemiker in Laibach. Versand gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme. Bestand der Apotheke über 300 Jahre.'

Obituary notice for Anna Goritschnigg. Text: 'Von tiefstem Schmerze gebeugt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Mutter, bezw. Schwester, Tante und Cousine, der Frau Anna Goritschnigg welche heute, den 8. Jänner, um halb 10 Uhr vormittags, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, nach kurzem Leiden, in ihrem 63. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird Sonntag, den 10. Jänner, um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause Maria Theresienstrasse Nr. 11 (Kolliseum) feierlich eingesehnet und sodann auf dem Friedhofe zu St. Christoph im eigenen Grabe zur letzten Ruhe bestattet. Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen werden. Wir empfehlen die teure Verbliebene zu einem frommen Gedenken. Laibach am 8. Jänner 1904. Die trauernd Hinterbliebenen.'

Kurse an der Wiener Börse vom 8. Jänner 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der <Diversen Lose> versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Large table of market data including Staatsanleihe, Pfandbriefe, Aktien, and Wechsel. Columns include 'Geld', 'Ware', and various financial instruments.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft. Text: 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto. Laibach, Spitalgasse.'